

Code 6, keine Schokolade

Vier Tage vor dem World Economic Forum bereitet sich das Hotelpersonal auf Code 1 vor. Eine Woche voller VIP im Hause. Wünsche werden wahr. Nicht unsere.

Ich bin ein Code 6. Und in meinem Zimmer, 208, wartet keine Schokolade auf mich. Das ist schade, denn ich mag das Süsse. «I finde au, dass mer das de noiä Gäscht git, will mä sötti wellä, dass diä zrugg kömmed!» Melanie Meier, zweite Gouvernante im Hotel Grischa in Davos Platz, findet, dass Code 6 Schokolade auf dem Zimmer verdient. Sie zeigt mir, was sie als zweite Hausdame alles organisieren muss.

Der Privatjet ist gelandet. Im Flughafen Zürich. Melanie kritzelt ein paar Notizen auf ein Blatt.

Das Gepäck wird von Zürich nach Davos transportiert: Der Gast ist ein Code 1. VIP. Melanie übernimmt den Rest sobald Koffer und Kisten und Schachteln ankommen, damit bei Ankunft von Code 1 alles arrangiert ist. Richtige Suite, richtiges Zimmer, richtiger Platz. Melanie schaut zum Fenster hinaus auf den Hof zu Paolo. Der portugiesische Hauswart fegt heute enthusiastisch Schnee rund ums Hotel. Es schneit konstant und er muss nach Clavadel fahren, um zwei weitere Kleiderständer abzuholen. Paolo will lieber Schnee wischen. «Also guet, das hät Ziit», der Gast reist am Dienstag an. Das ist die Ansage, aber bei VIP weiss man nie so genau. Es kann auch Montag oder Mittwoch werden. Die Suite jedenfalls ist am Sonntag schon bezugsbereit und seit einer Woche gesperrt. Das dürfte die Kosten für einen Tag rechtfertigen.

Während des World Economic Forums (WEF) braucht es Zusatzmaterial. Wenn nötig, von überall her. Also auch von der Rehaklinik in Clavadel. «Expect more», so steht es in der Hotelbroschüre in meinem ungesüssten Zimmer. Gut, aber wieso keine Schokolade in 208? Die Frage streift mich kurz. Melanie schaut auf ihre Blätter. Wir machen uns auf den Weg zur Suite 214. Die Gänge dahin riechen nach Frische und parfümiertem Putzmittel. Auf der Tür prangt die Nummer 214 in Goldbuchstaben. Die Suite der Suiten: Das Schwarzhorn. Zwei Schlafzimmer, zwei Bäder mit Duschen und Bädewannen, ein separate Toilette, eine offene Küche im riesigen Wohnzimmer, das sehr elegant eingerichtet ist. Riesig ist auch der Flatscreen an der Wand. In den Schlafzimmern weitere TV-Geräte. Art-Deco-Elemente, warme Töne auf den Sofas, flauschige Kissen auf dem Designersessel, Kunstbücher und Bücher über Gärten und Tiere im Bücherregal. Melanie zeigt mir ein Schlafzimmer. «Guat», meint sie, «s'Bett hends scho usegnuh und weggrumet.» Dieses Zimmer wird zum Fitnessraum umgewandelt, ein Hometrainer hineingestellt. Er will es so. Wer «er» ist, kann oder darf Melanie nicht verraten. Trotzdem bleibe ich neugierig. Ist es Klaus Schwab, der WEF-Gründer? Er hat kein Fitnessgesicht. Oder Enrico Letta, Italiens Regierungschef? Vielleicht David Cameron, ein sportlicher Brite? Wäre ich doch nur eine Maus. Oder ein Butler, dann wüsste ich es. Drei sind es dieses Jahr. Fünf Tage à 24 Stunden, in denen sie sich stets abwechseln. Die Butler-Chefin, Eliane, sie arbeitet derzeit an der Bar, wird disponieren und anweisen. Es sind Männer, die weisse Handschuhe tragen und jeden Wunsch erfüllen.

Melanie, weisse Bluse, schwarze Hose, ist jung, 21 Jahre, blond, mit wachen, neugierigen Augen und viel Begeisterung für ihren Beruf. «Ds Grischa isch scho immer mis Traumhotel gsi, da hani ane wellä, das hani scho während dr Usbildig als Hotelfachfri gwüssst!» Sie hat sich als Serviceangestellte vor zwei Jahren beworben und die Stelle erhalten. Einige Zeit später, bei einer guten Gelegenheit, stellt sie der ersten Hausdame die richtige Frage: «Warum gebend iar nid amal ärä jungä Damä d' Chance zum das macha?» Wenig später wird sie befördert und zweite Hausdame. Jetzt schaut sie, dass die Zimmer dem Viersterne-Standard entsprechen. Melanie führt mich an der Kühlzelle China vorbei, eine Metalltreppe hinunter, an einer im langen Gang liegen gebliebenen Kiste mit Kinderspielzeugen vorbei, durch die Lingerie, die wunderbar nach Bleichmittel riecht, in den Waschmaschinenraum, in dem im Januar, so steht es auf der Liste, bereits zwei bis drei Tonnen Wäsche gewaschen worden sind. In der Lingerie macht sie kurz vor Mina halt, die an der Mangel die Bettwäsche bügelt. Melanie gräbt ein Couvert hervor und stellt eine liebevoll eingepackte Orchidee auf den Tisch vor Mina. «Zum Geburtstag, von üs allne!» Mina errötet leicht, freut sich und bedankt sich auf portugiesisch bei allen Anwesenden. Sechs Frauen – fünf Portugiesinnen, eine Eritreerin - in schwarzer Uniform warten jeden Morgen um acht Uhr auf Melanie im Waschmaschinenraum auf die Anweisungen. Der Tagesplan wird verteilt. Darauf steht, wer zusammen mit wem welches Zimmer aufräumt. Später treffe ich zwei Marias beim Arbeiten. Das Badezimmer ist meistens das Ärgste, wegen Haaren und so, sonst gibt es bisher noch keine dreckigen Geschichten. Das Hotel ist noch jung seit dem Umbau vor zwei Jahren und was im «Terminus», so hiess es davor, passiert ist, weiss jetzt niemand mehr. Vielleicht gibt es in ein paar Jahren haarsträubende Hotelgeschichten aus dem Grischa.

Der schönste, aber auch strengste Moment für Melanie kommt nicht am WEF, sondern immer am 24. Dezember. Ihr Tagesplan ist mit vielen «Arrivées» (Ankünfte) markiert, Code 1: Das Team Kanada (Eishockey) reist an! Sie liebt Eishockey und obwohl sie Fan des HC Davos ist: «Kanada isch eifach Kanada, da chan i ned anderscht!» Sie strahlt, trotz VIP-Stress. Ich bedanke mich bei Melanie für die unterhaltsamen und aufschlussreichen Stunden zwischen den Codewelten und fahre mit dem Lift in den zweiten Stock. Zurück in meinem schokoladenlosen, aber sehr schönen Zimmer geht mir ein Gedanke durch den Kopf: «Wiä isch's ächt, en Code 1 z' si?» Nicht nur wegen der Schokolade.